

Kinderbriefe : mir hei mängs hundert Briefe und Ufsätz übercho - hie nume-n-es paar dervo

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **7 (1944-1945)**

Heft 9-12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-180617>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kinderbriefe.

**Mir hei mängs hundert Briefe und Ufsätz überdo. —
Hie nume-n-es paar dervo:**

Lieber Öhi.
Ihr habts recht gemacht.
Du bist ein lustiger gewesen.
Wir haben müssen lachen.
Du hast recht gemacht. Wir
haben müssen lachen, wie du
gebauret hast mit der Base
Dete. Du hast ganz recht ge-
halten. Du hast lustig ausgeschn.
Base Dete ist dir ganz frech
gekommen. Du hast Klara
wieder gesund gemacht. Wir
haben müssen lachen, wo du
Dirigent gewesen bist.
Viele Grüsse von
Letic Leu.

Uh, es war ganz schön
auf der Alp. Uh, die Ber-
ge sind schön. Ich dan-
ke euch schön. Es hat mir
gefallen. Kommt noch
meer zu uns. Und der
Peter hat den Kirzlibaum
gestellt. Der Peter jutzde
auch noch. Die Geissen sind
lustig. Geissengeneral hat
den Stuhl über den Berg
abgelassen.
Viele Grüsse.
Seri Gerber. 2. Kl.

Nach em „Theresli“ het is e Viertkläbler gschribe:

„Die Grossmutter ist ein Fräulein gewesen, keine alte Frau. Sie hat ja mit Bauchstimme geredet. Sie hat manchmal den Trotzkopf gemacht. Die weissen Haare sind künstlich gewesen.

Der Fritz ist ein langweiliger Bub. Er sieht nicht aus, wie ein geschickter Bub. Er ist nicht schnell. Er besinnt sich etwa 20 Minuten bei einer Sach. Er schaut so unten drein, wie ein kleines Kind.

Der Vater hat gewiß ein schwarzes Herz. Aber er ist an der Sach gar nicht so viel schuld. Er hat es manchmal auch gut gemeint. Aber dem Theresli hät er den Weg schon zeigen dürfen.

Also die Aufführung ist nicht schlecht gewesen. Der Hund hat ja in das Publikum springen können. Sie haben keinen Sufflörkasten gebraucht. Der, der es geleitet hat, der hat sich Mühe gegeben.“

U wo mr synerzyt ds Pestalozzistück gspilt hei: „Dr Kniriseppli“ het e Bueb us dr fünfte Klaß i sym Ufsatz drüber gschribe:

„Gestern durften wir mit dem Lehrer im Langnau-Hirschen ein schönes Stück schauen. — Es hieß der Kniriseppli. Mich dünkte der Alois habe am besten gespielt. Als er den Seppli rufen wollte, tönte es gerade so wie Katzengesang im Februar. Es dünkte mich, er sollte den Hals mit Speckschwarten salben. — Am besten gefiel mir die Stelle, als Kniri-Seppli sich lieber

hätte erschießen lassen, als den fremden Soldaten den Weg in das Dorf zu zeigen. Als man den Offizier sah mit seinem dicken Bauch, da mußte man schon lachen. Später sagte dann der Offizier: „Dies ist ein rechter Schweizer. Wenn alle so sind, wie dieser, dann werden wir es nicht leicht haben.“ Etwas auffällig war, daß die Soldaten nicht gut deutsch sprachen, welches aber das Stück nur noch verschönerte. Es hatte auch noch viele andere Stellen, wo man lachen mußte. Es war ein schönes Stück. Es gefiel mir deshalb sehr gut. Und ich wäre gerne noch einmal gegangen, um es zu schauen.“

* * *

D'Heidibühni i dr 10. Spilzyt, 1945/46.

Im Herbst söll es wider afah mit de Gastspil, u bis öppe-n-im Mai hei si im Sinn a mängem Ort i dr Schwyz ihres neue Programm z'zeige.

Für d'Chind het dr Josef Berger wider es neus Stück gschriben. „**EVELI**“, heißt es, u-n-es chunnt o i däm Stück wider zum Usdruck, daß d'Lüt da syge, für enand z'hälfe, u nid für enand z'leid z'wärche. — Us ere churze Gschicht vo dr Johanna Spyri, wo heißt: „Allen zum Trost“ het dr Leiter vo dr „Heidibühni“ es Theaterstück gmacht, u-n-er het o dasmal wider vil, vil eigets derzue ta — ohni aber d'Novälle vo dr Spyri z'verunstalte. — D'Chind — und o di Große — chöi sech uf das neue Stück freue!

Für d'Abestellig isch wider ds Stück vom Otto von Greyerz uf em Tapet, „**Knörri und Wunderli**“ oder „**Hei Si, wei Si, cheu Si.**“ Uf de Syte 40 u 41 vo „Schwyzerlüt“ isch scho öppis über das Lustspil gschriben worde. — Vor Jahre het das Stück wägem Chrieg nid grad vil chönne gspilt wärde, u d'Lüt vo dr „Heidibühni“ meine, es syg hütt no geng wichtig gnuet, für di sprachlechi Suberkeit yzstah — u darum wei si mit ihre Uffüehrige d'Lüt e chly mache drüber nachez'danke u se derby grad no uf e ne feini Art underhalte.



Mundart-Theaterstück
nach JOHANNA SPYRI
von Josef Berger

Knörri und Wunderli

oder



Lustspiel von O. von Greyerz